

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.
Siebzehntes Stück.

Den 22sten Januar 1803.

Inhalt.

Oekonomische Wichtigkeit des Gassenkoths ic. — Mittel gegen die Matten. — Vorträttsel. — Beantwortung des letzten Räthfels. — Armensachen: Mittwoch Erziehungscom- mission. An die Herrn Referenten. Milde Beiträge. — Un- versität: Prof. Forkels Einführung. Decanatwechsel. — Verzeichniß der Gebornen ic. — der angekommenen Fremden. — 12 Bekanntmachungen.

I.

u e b e r

die ökonomische Wichtigkeit des Gassenkoths

u n d

der thierischen Auswürfe.

Der Unflath, der uns belästigt, ist nicht werthlos; er ist eine geldeswerthe, und wird eine immer schätz- barere Waare. Weg also endlich einmal mit den Abfällen und Auswürfen von Pflanzen, Thieren und Handthierungen, aus dem Gedränge und Wohn- plage der Menschen, hinaus mit ihnen, wohin sie gehören und an ihrem Orte ihre Rente tragen. In der Oekonomie der Natur giebt es kein Unkraut, kein

IV. Jahrg.

(17)

Un,

Ungeziefer und feinen Unrath — mißbräuchliche Namen in der armen Sprache des kurzſichtigen Haushälters. — Alles wirkt und nützet an ſeinem Orte und zu ſeiner Zeit in den großen Plänen des Werdens und Lebens.

Unſre Abſicht iſt hier nicht, in die Theorie der Düngung einzugehen; — ſey es nun Del und Salz, ſey es Kohlenſteff,

was mit Gedeihen die Saat erfreut.

Nur wenigen Sätzen, worüber Theoretiker und Praktiker auch der verſchiedenen Systeme einverſtanden ſind, ſey hier ein Plätzchen gegönnt:

Der Gassenunrath iſt eins der kräftigſten Düngungsmittel.

Die Kraft des thieriſchen Düngers iſt nach dem Zuſtande und der Nahrung der Thiere, von welchen er erhalten wird, verſchieden.

Der Dünger von Thieren iſt deſto kräftiger, je nahrhafter das Futter der Thiere iſt, von welchen er erhalten wird.

Kornfutter giebt die kräftigſte Düngung.

Unter allen Arten thieriſchen Düngers iſt der von Menſchen der kräftigſte.

Es iſt ein ſonderbares und höchſt nachtheiliges Vorurtheil, welches bey den meiſten Vätern Europens gegen den Gebrauch der menſchlichen Excremente herrſcht *). Würden dieſe ſorgfältig aufbewahrt,

*) Schon Varro und Columella kannten und empfahlen dieſe Düngungsart. Nach Columella's Rangordnung der verſchiedenen Arten des Mistes iſt der Vogelmist, beſonders der von Tauben, der erſte, und

wahrt, mit Vegetabilien vermischt, und im rechten Zeitpunkte der Gährung auf den Acker gebracht; so könnten sie zur Noth allen andern Dünger entbehrlich machen. In China und Japan wird bey der hohen Kultur der Felder fast kein anderer gebraucht. Daher rührt es, daß man auf den Feldern daselbst einzig und allein die Frucht, die sie tragen sollen, und kein Unkraut siehet. Es läßt sich wol annehmen, daß ein jeder Mensch so viel Dünger macht, als zur Befruchtung des Landes, was er zu seiner Ernährung bedarf, hinreichend ist. Bios die Niederländer wissen in Europa diesen Dünger zu schätzen, und holen ihn aus den Städten gegen ansehnliche Bezahlung.

Welch ein ganz neuer Gesichtspunkt für die staatswirthschaftliche Theorie, den noch kein Defonomist beobachtete. Nun wird man den angeblich Unfruchtbarsten, die zu nichts in der Welt brauchbar scheinen, als — zu genießen, ihren Platz unter den Produktiven nicht mehr versagen dürfen. Ihr befruchtendes Excrement vergütet den Betrag ihrer Verzehrung. Ihre stärkere Konsumtion bewirkt eine stärkere Reproduktion. Und wenn der Zustand der Feistheit, worin sich die Thiere befinden, sehr viel zur Güte des Mistes beyträgt, so gebührt ja nach dieser natürlichen, eben so wohl als nach wohlhergebrachter bürgerlichen Ordnung, den bequemer sich nährenden, also wohl:

2

and gleich der zweyte der von Menschen, besonders auch der Urin, den er zur Erhöhung des Ertrags von Obst- und Weingärten, aber auch zur Erhöhung des Geschmacks und Wohlgeruchs des Obstes und Weines anpreiſt.

wohlbeleibteren und feisteren Staatsbürgern, unstreitig ein höherer Rang, als den hageren abgekehrten Arbeitsmenschen, die unter der täglichen Last ihrer Mühe nimmer dazu kommen, feist zu werden.

Doch genug, oder vielleicht zu viel schon des faulen Geschwäzes aus dieser unsaubern Düngeungstheorie für das zarte Gefühl manches städtischen Lesers. Wir eilen zu einigen Beyspielen, um das bisher abgehandelte zu bestätigen.

Die Sammlung des Düngers, sagt Staunton, ist in China ein so wichtiger Gegenstand, daß man auf Wegen und Straßen stets viel Greise, Weiber und Kinder beschäftigt sieht, den Unrath der Thiere und Alles, was dazu gerechnet werden kann, in kleinen Körben zu sammeln. — Eben dieses bemerkte van Braam. „Unser Weg (in der Provinz Chantong) lief stets über angebautes Land hin. Der Boden fing an im Ganzen immer trockener zu werden, und bedurfte folglich einer großen Menge von Dünger. Da das Vieh in diesen Gegenden selten zu seyn scheint, so bemerkte ich seit einigen Tagen viele Männer und Kinder auf den Straßen, die kleine Körbe und Sabeln hatten, um den Dünger zusammen zu lesen, den die Menschen und Thiere da lassen mögten. Sie tragen ihn dann in die Nähe ihrer Häuser auf einen Haufen zusammen, um Erde darunter zu mischen, und eine Düngeung daraus zu bereiten, womit man die Felder fruchtbar macht.“ — Vor allen andern Arten des Düngers schätzen die Chineser, nach dem Berichte des erstgenannten Reisenden, am meisten den Menschenkoth. Sie mischen ihn in kleinen Portionen mit Thonerde, und formen ihn

ihn in Kuchen, die an der Sonne getrocknet werden. Diese Kuchen werden dann in eine Grube gelegt, in die man alles wirft, was der Fäulniß fähig ist, und diese ganze Masse wird häufig mit Urin beschüttet. Man wendet alle Mühe an, um sich so viel möglich von jenem Dünger zu verschaffen. Man setzt darum an die Landstraßen offene Töpfe, in welche die Vorübergehenden ihre Nothdurft verrichten.

Bei einer solchen Geflossenheit, sich jeden Unrath zu Nutz zu machen, sollte man freylich die äußerste Sauberkeit in den Chinesischen Städten vermuthen. Das ist jedoch nach den neuesten Reiseberichten nicht der Fall. Die Hauptursache ist, weil die wenigsten Städte in China gepflastert, oder doch die Straßendämme nicht gehörig unterhalten werden. Auch tragen manche Nationalsitten, wie der häufige Gebrauch der Sänften bey der vornehmern Klasse, das Reiten in den Städten, die Eingeschlossenheit des weiblichen Geschlechts, die vermeinte Unschicklichkeit alles Ausgehens bey Nacht und andere Eigenheiten dazu bey, daß die Chineser darüber gleichgültig sind. Die großen Feldstrecken und Gärten im Bezirk der Stadtmauer erschweren auch die Reinhaltung. Manche sogenannte Stadt scheint nur ein Inbegriff mehrerer Dörfer. Kanton ist zwar gepflastert, aber eng gebaut. Van Braam erwähnt von mehreren Städten, daß die Gassen zwar mit großen Steinen belegt, aber in schlechtem Stande waren. Selbst die ungeheure Kaiserstadt Peking oder Chuntingfu, welche $4\frac{1}{2}$ geographische Meilen im Umfange, und, nach den Nachrichten des englischen Gesandten, drey Millionen Einwohner enthält, dabey lauter schnurgrade

grade bis 70 Fuß breite Straßen hat, ist ungepflastert, so, daß bey trockenem und heißem Wetter ein erstickender Staub, bey Regenwetter ein tiefer Roth die Einwohner belästigt. Täglich werden diese Gassen von dazu unterhaltenen kaiserlichen Sklaven, deren man in Peking 4000 Mann zählt, gekehrt, und wenn der Kaiser sie passirt, müssen sie vorher mit gelbem Sande bestreut werden. *)

Die musterhafte Agrikultur, wodurch die Wirthschaft der Brabanter vorlängst vor allen andern in Europa berühmt war, die hohe Ergiebigkeit jedes, auch des kleinsten Fleckens Landes, ist vorzüglich auch die Wirkung der Emsigkeit, womit dort jeder Abfall und Unrath zur Düngung gesammelt, zu Rathe gehalten und haushälterisch verwandt wird. Der bekannte Poppowitsch hat (in seinen Beobachtungen vom Mergel und verschiedenen Arten zu düngen, welche er der kurpfälzischen Gesellschaft im Jahr 1765 in der Absicht einschickte, um die Ermunterung der vernachlässigten Düngarten, vor der oft schwierigen Anwendung des Mergels, ihrer Aufmerksamkeit zu empfehlen) zahlreiche Beispiele dieser Industrie und zugleich ihrer Vortheile für die Gassenreinigung, besonders aus den Niederlanden, gesammelt. **) Hier einige derselben zur Probe. Zu Mecheln ist alle Freytag und Sonnabend Viehmarkt vor dem Jesuiterhause. Nachmittags um halb 3 Uhr ist der Markt so sauber, als wenn kein Vieh da gestanden hätte. Die Jungen sanken sich schon, wenn

*) Vergl. van Braam Reise der holländ. ostind. Gesandtschaft. I. S. 31. 50. 127. 136. 251.

**) Bemerk. der kurpfälz. Gesellsch. 2. Th. S. 169. ff.

wenn ein Vieh mistet, und finden sich zuweilen drey Werber um einen Fladen, den sie mit zwey gegen einander gehaltenen Brettchen auffassen. Zu Opern ist die Besatzung gehalten, an einem bestimmten Orte sich zu entladen, und davon gewinnt der Befehlshaber der Besatzung ein großes Geld. Ueberhaupt haben in den niederländischen Städten die Einwohner nicht nur keinen Heller für die Fortschaffung des Auskehrichs zu entrichten, sondern die Pächter des Menschenkoths müssen den Städten für die Erlaubniß, sie reinigen zu dürfen, jährlich noch ein Ansehnliches bezahlen.

Auch Young (Reisen durch Frankreich. III. S. 142.) erzählt ähnliche Beispiele von mehreren Orten Klanderns, und empfiehlt seinen Landeuten die Aufmerksamkeit, womit sich die dortigen Landeute Urin und Menschenkoth zu verschaffen suchen; die Sorgfalt, womit sie diesen Dünger in Fässern aus den Städten abführen, in eigenen Gruben in den Winkeln der Felder unter kleinen Dächern vor Sonne, Wind und Regen verwahren, und ihn dann aufs Land bringen.

II.

A n t w o r t

auf die Anfrage im 12ten Stück des patriotischen
Wochenblatts,
die Verteilung der Ratten betreffend.

Man zerschneidet gewöhnlichen, aber noch ungebrauchten Waschwamm (*Spongia officinalis*)

in mäßig kleine Stücken, läßt diese scharf in Butter braten, und setzt sie auf töpfernen Tellern oder in Scherben an die Orte hin, wo sich Ratten blicken lassen. Diese fressen gierig den gebratenen Schwamm hinein, der ihnen dann im Leibe aufquillt und dadurch den Tod bringt. Mir sind Häuser bekannt, wo die ungebetenen Gäste durch dieses einfache und völlig gefahrlose Mittel in kurzer Zeit aus Ställen, Kammern, Kellern etc. verschwanden. — Mehrere, aber theils gefährliche Mittel liefert der Reichs-Anzeiger, 3 B. No. 199. und 210. v. J. 1801.

Schochwitz.

Sulda.

III.

W o r t = R ä t h s e l.

Nicht Füße *) tragen mich, doch bin ich ohne Leben,
 Nicht fühlend zwar, doch hülfreich und voll Kraft;
 Den Schmerzen Linderung zu geben,
 Gab mir Natur und Kunst verschiedne Eigenschaft.
 Unsichtbar folg' ich jedem Heere,
 Und zeige mich nach jedem Streit;
 Der Schiffer nimmt mich mit auf Meere,
 Und wo Gefahr ist, bin ich selten weit.
 Sanft schließ ich auch die tiefsten Wunden
 Oft leiser als des Freundes Hand,
 Ich lindre, was ich selber nie empfand,
 Und, weicht der Schmerz, bin ich mit ihm verschwunden.

*) Buchstaben.

Doch

Doch nehmt ihr mich in einem andren Sinn,
 So dien ich — wenn man nur geschickt mich leget,
 Mit Füßen nieder tritt, mich drückt und schläget —
 Dem Städter und der Städterin.

Wer mir zwey Vorderfüße raubet,
 Sieht mich zum Ungeheu'r entstellt,
 Das frech sich jeden Graü'l erlaubet;
 Der Abscheu und — der Herr der Welt.

Nehmt ihr noch einen Fuß, so ziehet
 Mein Kranz die herblich-bunte Flur;
 Der letzte Schmuck der sterbenden Natur,
 Wenn schon der Nord das falbe Laub entführet.

Vierfüßig bin ich, was der Knecht im Sclav
 venbande
 Und, mit der Krone Schmuck, der König seuffzend
 trägt;
 Worunter mühsam dort im tiefen Sande
 Das Rad sich ächzend fortbewegt.

Behalt ich nur drey Füße, dann erscheine
 Ich deinem Blick in freundlicher Gestalt;
 Ich weh um dich im lichten Birkenhaine,
 Hoch rausch ich über die im Tannenwald.
 Und schon mit jedem neuen Frühling fränzet
 Im Silberschmuck mich frische Blüthen Pracht,
 Bis mild gereift die Purpurfrucht erglänzet
 So süß und voll wie deine Lippe lacht.

IV.

Das letzte Räthsel an den Leser.

(Eingefandt.)

Scheint dir dein Schicksal hart und in Widerspruch mit deinem Leben, so verzage nicht. Betrachte meine Bestandtheile, wie sehr widersprechen sie einander. Sie enthalten Zerstörung (Kost) — Erweckung zu neuem Leben (Ost) — den Ausdruck der staunenden Freude (O!) und das Gebieten der Stille, wenn sich jene vergessen will (St!); und doch geht aus ihnen ein wohlthätiges Ganze hervor. Nimm, den Trost, geben sie dir.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Da die Erziehungs-Commission am Mittwoch ausfallen müssen, so wird sie nächsten Mittwoch gehalten werden.

An die Herrn Referenten.

Da nächsten Mittwoch wegen der Erziehungscommission keine öffentliche Versammlung gehalten werden kann, so werden die Herrn Referenten ersucht, wenn sie etwas sehr dringendes vorzutragen haben, nächsten
Dien-

Dienstag um 10 Uhr ihre Anträge auf der Expeditionsstube der Almosenkasse, in Gegenwart einiger Mitglieder des Almosen-Collegiums, mitzutheilen.

Milde Beyträge.

- 1) Von einem Ungenannten eine geschenkte und durch den Armenvoigt Sontag an die Almosen-Casse überlieferte Schuld 12 Gr.
- 2) Bey Gelegenheit einer frohen Zusammenkunft auf dem Kronprinz sind von der löbl. Schützengesellschaft eingekommen 7 Thlr. 5 Gr. 6 Pf.
- 3) Von einem Ungenannten, dessen Wünsche Gott in Erfüllung gebracht hat 12 Gr.
- 4) Von einer Ungenannten sind durch den Herrn Consistorialrath Senff an die Armen-Casse abgeliefert 2 Friedrichsd'or (10 Thlr. 16 Gr.)
- 5) Von einer Wohlthäterin D. Z. sind zur Holzautheilung für die Armen abgegeben 5 Thlr.
- 6) Aus Dank zu Gott für die Wiedergenesung eines Kindes 4 Gr.
- 7) Bey einer frohen Kindtaufe in Glaucha sind gesammelt und durch Herrn Pastor Niemeyer überbracht 1 Thlr. 12 Gr. 6 Pf.
- 8) 4 Paar neue Schuhe v. e. Ungenannten.
- 9) Von einer Kindtaufe durch Frau Mettin 14 Gr.

2.

U n i v e r s i t ä t.

In dem General-Concilio am 23. December wurde Herr D. Horfel als Prof. Philosoph. Extraordinarius eingeführt und verpflichtet. Er wird vorz
 jügs

züglich über Chemie und vergleichende Anatomie Vorlesungen halten.

Am 12. Januar war der gewöhnliche halbjährige Dekanatwechsel. In der theologischen Fakultät übernahm das Dekanat der Senior derselben, Herr D. Möffel. In der Juristischen Herr Prof. Daselow. In der Medizinischen der Senior, Herr Prof. Kemme. In der Philosophischen Herr Prof. Naaf.

3.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle 1802.
December 1802. Januar 1803.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 3. Jan. ein unehel. S. —
Den 15. dem Ackerbesitzer Salzmann ein S., Gottlieb Friedrich.

Ulrichsparochie: Den 9. Jan. ein unehel. Sohn, todtgeb — Den 11. dem Schuhmachermstr. Blume eine F., Johanne Eleonore Sophie.

Moritzparochie: Den 8. Jan. dem Zimmergesell. Städter ein S., Johann Gottfried. — Den 11. dem Buchbindermeister Brose ein S., Johann Christoph. — Den 12. dem Lohgerbermeister Zwarg ein S., Justus Heinrich.

Neumarkt: Den 14. Jan. dem Damastwebermstr. Gebhardt ein S., Johann Wilhelm Eduard.

Glauchau: Den 3. Jan. dem Strumpfffabrik. Leiter eine F., Friederike Christiane Henriette.

b) Getraute.

Marienparochie: Den 11. Jan. der Weisbäckermeister Treectropp mit D. R. Köhlerin a. Diemitz.
Moritz

Moritzparochie: Den 16. Jan. der Buchdrucker
Thieme mit J. C. Hoffmannin aus Schaafstädt.

Domkirche: Den 13. Jan. der Schuhmachermeister
Richter mit J. D. Dornée.

Neumarkt: Den 16. Jan. der Tuchmachersgeselle
Müller mit M. M. Waltherin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 29. Dec. des Wödtcherober-
meisters Schäfer S., Johann Friedrich, alt 25 J.
2 M. 3 W. 3 Z. Nervenkrankheit. — Den 9. Jan.
des Gerentner Ernst Wittwe, alt 76 J. 3 M. 3 W.
Steckfluß. — Den 13. der Invalid Eberhardt,
alt 67 J. Schlagfluß. — Des Schneidermeisters
Schneider S., Johann Christian, alt 5 W. 6 Z. —
Den 14. der Buchdrucker Vetter, alt 63 J. Magens-
krampf.

Ulrichsparochie: Den 9. Jan. des Soldat Wers-
schewsky S., alt 2 Z. Jammer. — Ein unehel.
S., todgeb. — Den 10. des Tagelöhners Schreyer
Ehefrau, alt 50 J. Brustkrankheit. — Der Sei-
lermeister Lautenschlager, alt 79 J. 9 M. 2 W. 3 Z.
Entkräftung. — Den 11. eine unehel. Tocht., alt
12 Z. Steckfluß. — Den 12. des Hutmachermeis-
ters Schwie Ehefrau, alt 43 J. 8 M. 2 W. Auszehr-
ung. — Des Pferdeverleihers Dalckenberg Z.,
Johanne Marie Dorothee, alt 2 M. 1 Z. Steckfl. —
Den 14. des Oeconomie-Hofmeisters Zimmermann
Wittwe, alt 85 J. 2 M. — Der Leinwebermeister
Möbert, alt 35 J. Brustkrankheit.

Moritzparochie: Den 10. Jan. des Leinwebermeis-
ters Seybicke nachgel. Sohn, Michael Heinrich, alt
1 J. 5 W. Auszehrung. — Des Soldat Gab Z.,
Johanne Marie, alt 2 Z. Jammer. — Den 13.
der ehemal. Schullehrer Conradi in Deesen, alt 54 J.
9 M. Brustkrankheit. — Ein unehel. S., alt 1 W.
Steckfluß.

Glaue

Glauch: Den 13. Jan. eine unehel. F., alt 8 J. Kopfflechte. — Des Fischergefell Ertich F., Maria Elisabeth, alt 2 J. 6 M. Abzehrung.

4.

Angekommene Fremde in Halle,
vom 12ten bis incl. 18ten Januar 1803.

Den 12. Jan. Graf Nostiz a. Schlesien; Rittmeister Sachs a. Leipzig; log. i. 3 Schwanen.

Den 15. Jan. Rittmeister v. Rothenburg mit seiner Tochter a. Pegau; log. i. gold. Löwen. — Handelsleute Serari, Perlasea, Cironi und Funeto aus Itallen; log. i. 3 Königen.

Den 17. Jan. Amtsverwalter Kühne a. Jena; log. i. 3 Kön. — Postsecretär v. Ehrenberg a. Berlin; Degen a. Mainz; Graf v. Dombrowsky aus Posen; Kaufm. Franke a. Erfurt; Erfurt a. Frankfurt a. M.; logiren i. gold. Löwen.

Bekanntmachungen.

Es ist den 11ten d. M. ein Lehrbursche von dem Tischlermeister Menschner weggegangen, und man hat nach aller Bemühung noch nicht erfahren können, wo er hingekommen. Er ist mittler Statur, hat blonde verschüttene Haare, trägt einen grauen Ueberrock von Woll, eine lattune Weste, lederne Beinkleider und Stiefeln. Weil die Kälte sehr groß, und er sehr leicht betleidet gewesen, so ist sein kummervoller Vater in Sorgen, daß er verunglückt sey; bittet daher jeden Menschenfreund, der die geringste Nachricht von ihm weiß, solche Unterzeichnung baldigst mitzutheilen, welcher sich verbindlich macht, mit der größten Dankbarkeit alle gehabte Bemühung und Kosten zu vergüten.

Blum,

Thor, Accis, Einnehmer.

Auf E. E. Rath's Verfügung sollen die dem Publico zugehörigen Thürme an der Saalpforte und resp. Hallmauer, deren erstern der Salzwirker Naumann bis auf Ostern 1804, letztern aber der Invalide Albrecht bis auf Ostern d. J. in Zeitpacht hat, von diesem Zeitraum an in Erbpacht ausgethan werden, und ist Terminus licitationis hierzu, unter den in der rathhäuslichen Schreiberey nachzusehenden Bedingungen, auf den 29ten d. M., Vormittags um 10 Uhr, in der gewöhnlichen Rath's-Session, anberaunt worden. Halle, den 15. Jan. 1803.

Präsident, Rath'smeistere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Zur anderweiten Verpachtung der dem Publico zugehörigen, vor dem Clausthore belegenen Ziegelscheune, auf 6 und dem Befinden nach 12 Jahre, unter denen in der rathhäuslichen Schreiberey nachzusehenden Bedingungen sind Magistratswegen

der 28te d. M.

der 11te Februar und

der 25te Februar d. J.

zu Terminen angesetzt, woselbst die Pachtlustigen sich jedesmal Morgens um 10 Uhr in der gewöhnlichen Rath's-Session einfinden, ihre Gebote abgeben, und gewärtigen können, daß nach erfolgter allerhöchster Approbation ein Pacht-Contract mit dem Bestbiethenden werde abgeschlossen werden. Halle, den 14. Januar 1803.

Präsident, Rath'smeistere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Die Miethswohnung in dem Scharengebäude, welche bisher der verstorbene Fehdmeister Riedelsheimer inne gehabt, soll von Ostern d. J. an anderweit auf 3 oder 6 Jahre vermiethet werden. Terminus zur öffentlichen Verpachtung dieser Miethswohnung ist auf den 8ten Februar d. J., Vormittags um 10 Uhr, in der gewöhnlichen Rath'sstube, angesetzt, und können sich Liebhaber dazu einfinden, ihre Gebote thun, und haben zu gewärtigen, daß mit dem Bestbiethenden bis auf Approbation abgeschlossen werden soll. Halle, den 7. Jan. 1803.

Präsident, Rath'smeistere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Rechter Arac de Goa von ganz vorzüglicher Güte, in versiegelten ganzen, halben und Viertel-Bouteillen, ist zu billigen Preisen zu haben beym

Kaufmann Siegert am Markte.

Ein freyes Ritterguth in Sachsen, unweit Halle, mit 12 Hufen Land, ist mit allem Zubehör aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der

Bücherantiquar Netto zu Halle.

In meinem in der Brüderstraße unter No. 206 gelegenen Hause ist kommende Ostern 1803 die 3te Etage, in welcher 4 Stuben, 3 Kammern, eine Küche und Speisekammer befindlich, mit einem besondern Keller, 2 Holzställen und Bodenkammer, zu vermiethen. Halle, den 28. Dec. 1802. Friedrich von Bastineller.

Es ist an der Glauchaischen Kirche eine Wohnung für einen Kaufmann, bestehend in einem Laden, 2 Stuben, nebst Boden und Kellerraum, im Hause des Fuhrmann Kernner zu vermiethen, und kann täglich in Augenschein genommen werden.

In meinem Hause No. 914, auf der kleinen Clausstraße dem Cronprinz gegen über gelegen, ist ein Kaufmannsladen, sowohl zu Material- als Schnitthandlung bequem, eine Laden- und Wohnstube, Küche, Keller und Kammern, imgleichen eine Wohnstube nebst 2 Kammern und Vorsaal, künftige Ostern zu vermiethen.

Böttchermeister Trespe.

In dem Rußschen Hause auf dem alten Markte ist auf Ostern die mittlere Etage, wozu 3 Stuben, 3 Kammern, eine Küche nebst Küchekammer, ein Wäschboden, ein Holzboden und ein Keller gehören, entweder zusammen oder auch getheilt zu vermiethen.

In meinem Hause auf der großen Ulrichsstraße ist die dritte Etage zu vermiethen. Färber Schmalz.

Von der Geographie 2ter Theil wird der 2te Bogen à 6 Pfennige ausgegeben bey

Jr. Ehr. Dreyßig in der Steinstraße.